

Predigtthesen

vom Ewigkeitssonntag, 24. November 2013

**Thema: „Paulus über die Auferstehung“ (1. Korinther 15, 14-26 und 35-44)
von Karsten Böhm**

Heute ist der sogenannte Totensonntag und in den Gottesdiensten haben wir den Gemeindemitgliedern gedacht, die wir im vergangenen Jahr zu Grabe tragen mussten. Wir haben ihre Namen genannt und die Familien und Angehörigen, die Hinterbliebenen sehen dabei die vertrauten Gesichter wieder vor Augen. Gemeinsame Erinnerungen kommen hoch und uns werden die Lücken bewusst, die Lücken, die diese Menschen hinterlassen haben. Jeder Verstorbene hat seine eigene Geschichte. Jeder Verstorbene hat ein bewegtes Leben mit Höhen und Tiefen gehabt. Die Verstorbenen, so glauben, hoffen und vertrauen wir: die Verstorbene sind am Ziel ihrer Reise angelangt. Sie sind bei Gott angekommen, im Himmel, dort wo uns nichts mehr von Gott trennt. Der Himmel, den wir uns nur schwer vorstellen können, aber von dem wir glauben dürfen, dass dort alles gut ist. Deswegen wird dieser Totensonntag in der Kirche auch Ewigkeitssonntag genannt, denn wir Christen vertrauen darauf, dass mit dem Tod eben nicht alles aus ist, sondern es das ewige Leben bei und mit Gott gibt. Auch wenn wir in diesem Gottesdienst nicht nochmal die Namen der Verstorbenen genannt und Kerzen für sie angezündet haben, wollen wir auch hier im Elfer über Tod, Verlust und Trauer nachdenken. Auch wenn die Auseinandersetzung mit dem Thema Tod schwer und schmerzhaft ist und Kraft kostet, in es andererseits auch gut, denn es braucht Zeiten und Räume für Trauer und Tränen und die gibt es heutzutage kaum noch.

War in früheren Jahrhunderten die Sexualität das Tabu-Thema Nr. 1 und Sterben und Tod etwas, das durch offene Särge bei der Aussegnung und Leichenzüge mit Gang durch die Straßen unübersehbar war, ist es heute umgekehrt. Sexualität wird heute überall zur Schau gestellt und vermarktet, Sterben und Tod wird dagegen in abgelegene Zimmer von Krankenhäusern verbannt, aus den meisten Gesprächen ausgeklammert und wie eine hoch ansteckende Seuche aus der Mitte der noch Lebenden ausgegrenzt. Damit kommen wir einer Bewältigung dieser größten aller menschlichen Nöte aber keinen Schritt näher. Denn mögen wir in dieser Hinsicht wie der Vogel Strauß auch noch so lange und intensiv unseren Kopf in den Sand stecken, der Tod holt uns ein und trifft uns nicht selten völlig unvorbereitet, zu unserem eigenen Nachteil. Dieses Ignorieren des letzten Feindes, wie die Bibel den Tod nennt, verharmlost ihn und hilft niemanden, schon gar nicht denen in Trauer. Gott sei Dank gibt es die Kirche, Gott sei Dank feiern wir heute diesen Ewigkeitssonntag und geben unserer Trauer Raum, lassen sie zu, damit die Wunden der Trauer heilen, die Tränen über den Verlust trocknen können.

Wunden können heilen, Tränen können trocknen, weil wir Christen hoffen und glauben und vertrauen, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, wir eine Hoffnung über ihn hinaus haben. Der Tod setzt keinen Endpunkt oder Schlusspunkt, sondern einen Doppelpunkt: Nach dem irdischen Tod gibt es das Leben bei Gott im Himmel, denn Jesus Christus hat die Tür zum ewigen Leben aufgestoßen, als er an Ostern von den Toten auferstanden ist. Denn wäre Jesus nach seinem Tod am Kreuz im Grab geblieben, wären wir heute aller Wahrscheinlichkeit nach hier nicht versammelt. Dann hätten sich nämlich die Anhänger Jesu damals in alle Winde zerstreut. Dann wäre Jesus ein Namenloser unter den zahlreichen Wanderpredigern geblieben, an den sich heute niemand mehr erinnern würde. Wenn er tot geblieben wäre, gäbe es keine Kirche, keine Christen und auch keine wirkliche Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Aber nach drei Tagen wurde Jesus von den Toten auferweckt, er überwand den Tod und das ist der Grund, warum seine Anhänger Jesu Botschaft, die sich als wahr er- und bewiesen hat, verbreiteten und unzählige dafür mit ihrem Leben bezahlen mussten. Elf der zwölf Jünger starben den Märtyrertod, einer starb in der Verbannung. Das alles nur für einen Irrglauben oder eine Fata Morgana? Wohl kaum... sondern weil sie real erlebten, dass Jesus den Tod überwunden hatte, auferstanden und tatsächlich Gottes Sohn ist. Weil Ostern geworden ist, weil Jesus nach seinem Tod auferstanden ist, dürfen wir Christen bis heute uns diese grenzenlose Hoffnung des ewigen Lebens leisten.

Der Apostel Paulus widmet im 1. Korintherbrief ein ganzes Kapitel diesem einen Thema: Was folgt für uns Christen aus Ostern, was passiert nach dem Sterben und kommt nach dem Tod? Die Antwort des Paulus ist klar: Die Auferstehung Jesu, ein Schöpfungsakt Gottes am Ostermorgen, hat ein einziges Ziel, nämlich die Auferstehung der Menschen, die sich zu Jesus bekennen, die ewige Gemeinschaft mit ihm im Himmel.

1. Kor 15, 14-26:

Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist all unsere Predigt und euer ganzer Glaube sinnlos. Wir wären Lügner und hätten Gott einen schlechten Dienst erwiesen, wenn wir im Widerspruch zur Wahrheit behaupten würden, er habe Christus auferweckt, wenn er das gar nicht getan hätte, weil Tote nun einmal nicht auferstehen. Wenn Tote nicht auferstehen können, dann hieße das ja, dass auch Christus nicht auferweckt wurde. Und wenn das stimmt, dann macht euer Glaube überhaupt keinen Sinn und euer Glaube ist hohl und nichts wert. Dann sind übrigens auch all die verloren, die schon im Vertrauen auf Christus gestorben sind. Und wenn wir nur in unserem irdischen Leben auf Christus hoffen, dann sind wir ohnehin die armseligsten Gestalten auf Erden. Doch – Gott sei Dank – Christus ist von den Toten auferstanden – und zwar als erster von allen Verstorbenen.

Der Tod kam durch einen einzelnen Menschen in die Welt, und die Auferstehung von den Toten kommt auch durch einen einzelnen Menschen: durch Adam müssen alle sterben – durch das, was Jesus Christus getan hat, werden alle Menschen wieder lebendig gemacht. Dahinter steckt eine klare Rangfolge: zuerst wurde Jesus Christus wieder lebendig, dann – wenn er wiederkehrt – diejenigen, die an ihn glauben, und dann kommt das Ende dieser Welt, wenn Christus Gott, seinem Vater, das Reich übergeben wird, nachdem er alle Macht- und Herrschaftsstrukturen vernichtet hat. Denn er soll

herrschen, bis Gott ihm „alle Feinde zu Füßen legt“. Als letzten Feind vernichtet er den Tod, damit Jesus wirklich Herr über alles und jeden sein kann.

Nach dem Tod kann nicht alles aus sein, sagt Paulus, denn Jesus Christus ist auferstanden. Welchen Sinn soll die Auferstehung Jesu haben, seine Überwindung des Todes, wenn wir nach dem Tod im Grab verbleiben? Wofür musste Jesus sterben, wenn nicht, um den Tod zu besiegen? Was nützt uns die grundlegende Solidarität von Jesus, der Mensch wurde und sogar unseren Tod teilte, wenn diese Weggemeinschaft ausgerechnet in dem Moment aufhört, in dem er von den Toten aufersteht? Sollte Jesus Christus diesen Weg gehen, um dann uns Menschen zu sagen: Gott ist bei deinem Tod am Ende? Nein, Gott wäre nicht Gott, hätte er nicht auch den Tod in seinen Händen. Die Auferstehung Jesu ist das große Siegeszeichen und der Anfang des ewigen Lebens bei Gott. Für Paulus, für mich, für uns Christen ist klar: Wenn es keine Auferstehung von den Toten gibt, ist das Christentum grund-, halt- und sinnlos. Die christliche Predigt wäre ein Lügengebäude, der Glaube vergeblich, die christliche Hoffnung eine Illusion. Ein rein auf das Diesseits bezogenes Christentum nimmt sich selbst seines besten Inhalts und wie vorhin gesagt: das Christentum wäre mit dem Tod Jesu ohne Auferstehung damals bevor es begonnen hätte, beendet gewesen.

Nun stellt sich die Frage, wie dieses Weiterleben aussieht. Und auch darauf gibt Paulus im Korintherbrief eine Antwort in 1. Korinther 15, 35-44:

Nun fragt vielleicht jemand: „Auferstehung der Toten – wie wird das genau sein? Mit was für einem Körper werden die erscheinen?“

Ihr Unverbesserlichen. Wenn du etwas säst, wird es doch auch nicht lebendig, wenn es nicht vorher gestorben ist. Du säst ja auch nicht die fertige Pflanze, sondern nur das Weizenkorn oder etwas anderes. Erst Gott gibt jedem Samenkorn eine eigene Gestalt. Es ist ja auch nicht Körper gleich Körper. Die Menschen haben eine andere Gestalt als die Tiere, die Vögel oder die Fische. Genauso gibt es eben auch himmlische und irdische Körper. Der Leib, den wir jetzt haben, ist bereits ein Meisterwerk, aber man kann ich nicht mit dem vergleichen, den wir einmal erhalten werden. Es ist etwa wie der Unterschied zwischen dem Glanz der Sonne und dem Leuchten des Mondes. Oder wie zwischen einem winzigen, unbedeutenden Stern und dem funkelnden Morgenstern.

So müsst Ihr Euch den Leib vorstellen, den ihr bei der Auferstehung erhalten werdet. Man sät etwas Vergängliches – doch der Leib, den ihr bei der Auferstehung erhaltet, ist unvergänglich. Man sät etwas, das armselig und hinfällig ist, doch zum neuen Leben erwacht etwas Herrliches. Man sät etwas, das schwach und anfällig ist, doch auferstehen wird ein Lob voller Kraft und Dynamik. Man sät einen irdischen Körper – doch bei der Auferstehung erhaltet ihr einen vom Geist Gottes durchdrungenen Leib.

Paulus und die anderen neutestamentlichen Autoren gehen durchgängig von einer Auferweckung des ganzen Menschen aus. So wie der auferstandene Jesus einen Leib hatte und diesen nutzte, um seinen Jüngern zu erscheinen, mit ihnen zu kommunizieren und mit ihnen zu essen und zu trinken. Unser Leib, unser Körper ist unser Medium der Kommunikation. Ohne Körper gäbe es keinen Austausch mit anderen. Wir müssen in irgendeiner Weise sicht- oder hörbar sein, um uns mit anderen austauschen zu können; das wäre aber nicht vorstellbar, wenn wir rein geistige Wesen wären. Mit welchem Leib werden wir dann auferstehen? Paulus betont, dass wir nicht mit demselben Leib, den wir hier auf Erden haben, auferstehen werden. Er redet von einem „von Gottes Geist durchdrungenen Leib“, der auferstehen wird, einem Leib, der unserem begrenzten irdischen Körper haushoch überlegen ist. Richtig vorstellen können wir uns das nicht. Es ist ebenso schwierig, wie wenn wir versuchten, vom Anblick einer verpuppten Raupe auf den Schmetterling zu schließen, der aus ihr hervorgeht. Auch der auferstandene Jesus wurde von seinen Jüngern teilweise sofort erkannt, teilweise erst später am Klang seiner Stimme oder an der Art, wie er das Brot brach. Er ist eben mit einem neuen Leib auferstanden.

Was aber für alle Menschen gilt, die der Auferstehung teilhaftig werden, ist dies: Ihr neuer Leib ist nicht mehr ein Leib, der altert, krank wird und sterben wird. Paulus betont: Die Hinfälligkeit, Gebrechlichkeit und Schwachheit, die zuletzt noch jedem zugesetzt hat, der sterben musste, ist durch erkennbare, dauerhafte Kraft und Dynamik Gottes ersetzt: „Man sät etwas, das schwach und anfällig ist, doch auferstehen wird ein Leib voller Kraft und Dynamik.“ Wir werden also mit einem wunderbaren, wunderschönen, gesunden und herrlichen Körper auferstehen und bei Gott das Leben in Fülle bekommen. Wie diese Auferstehung genau passiert, weiß niemand, auch Paulus nicht. Darüber schweigt er, darüber können wir nur schweigen.

Noch etwas für die Skeptiker unter uns: Die Frage, was nach dem Tod geschieht, ist im Grunde genommen nur spekulativ zu beantworten. Das gilt aber selbst für eine so nüchtern erscheinende Aussage wie die, dass nach dem Tod alles aus ist. Auch diese scheinbar „ungläubige“ Aussage ist letztlich eine Glaubensaussage. Die Frage, was nach dem Tod kommt, ist immer eine Antwort des Glaubens, denn sie ist weder beweis- noch widerlegbar. Auch jene Erfahrungen, die wir als „Nahtod-Erfahrungen“ bezeichnen, sind dem Tod eben nur nahe gekommen und damit keine wirklichen Todeserfahrungen. Der einzige, der wirklich weiß, was nach dem Tod passiert, ist Gott. Das, was ich Ihnen heute anhand von Apostel Paulus gepredigt habe, ist nicht beweisbar. Aber sie begründet sich anders als andere Erklärungen. Sie basiert nicht auf menschlichen Gedanken und Spekulationen, sondern auf einer Offenbarung Gottes. Auf die Frage „Wie kommt Ihr auf solche Aussagen?“, antwortet das Christentum: „Gott hat es so gesagt. Wir glauben, dass Jesus Gottes Sohn war. Wir glauben, dass er ihn von den Toten auferweckt hat. Und wir glauben, dass Gott durch die Bibel zu uns spricht.“ Die christliche Auferstehungsvorstellung basiert auf der Auferstehung Jesu. Und darauf, dass die Bibel uns ein authentisches Zeugnis der damaligen Ereignisse gibt. Ich halte das für ein gutes und solides Fundament. Vielleicht ist mancher von Ihnen da anderer Meinung, aber einen besseren Grund für die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod werden Sie in dieser Welt nicht finden. Amen.